

*Auszug aus aktueller Forschungsarbeit*

**Bedeutung, Struktur, Potenziale und Hemmnisse der Bioschweinehaltung,** Michael OMELKO und Walter SCHNEEBERGER, Institut für Agrarökonomik, Universität für Bodenkultur, Wien.

Die Bioschweineproduktion ist in Österreich rückläufig; 1999 betrug der Anteil des Bioschweinebestands am gesamten Schweinebestand rund 1,2%, 2001 erreichte dieser nur mehr 0,95%. Die Anzahl der Bioschweinehalter nahm in diesen zwei Jahren von rund 8.600 auf 6.400 (um 25%), der Bioschweinebestand von rund 38.400 auf 33.700 Stück (um 12%) ab. Es überwiegen die kleinen Biozuchtsauen- und Biomastschweinebestände. Mehr als 10 Zuchtsauen hatten 2001 nur 66 Biobetriebe. Mastschweinebestände über 60 Stück verzeichneten 45 Biobetriebe (siehe Tab. 1).

<b>Verteilung des Biozuchtsauen- und Biomastschweinebestands 2001</b>			
Größenklasse in Stück	Bestände		Prozent vom Bestand
	Anzahl	in %	
<b>Zuchtsauen</b>			
1 - 3	351	72,5	18,9
4 - 10	67	13,8	13,4
11 - 20	27	5,6	14,2
21 - 40	26	5,4	24,6
40 - 60	7	1,5	11,9
61 und mehr	6	1,2	17,0
<b>Insgesamt</b>	<b>484</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Mastschweine</b>			
1 - 10	5.337	96,3	55,1
11 - 20	89	1,6	6,3
21 - 60	74	1,3	12,5
61 - 100	27	0,5	10,6
101 - 200	12	0,2	8,0
201 und mehr	6	0,1	7,5
<b>Insgesamt</b>	<b>5.545</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

In den einzelnen Bundesländern entwickelte sich die Bioschweinehaltung uneinheitlich. Die Anzahl der Halter nahm in Tirol um 47% ab, im Burgenland dagegen um 18% zu. In den übrigen Bundesländern ging die Anzahl der Bioschweinehalter zwischen 20 und 15% zurück. Die meisten Bioschweine wurden 2001 in Niederösterreich gehalten (9.800 Stück). Der durchschnittliche Bioschweinebestand pro Halter stieg im Betrachtungszeitraum von 4,5 auf 5,3 Stück. Den höchsten Durchschnittsbestand je Halter verzeichnete das Burgenland mit 39 Stück. Einzelne Bezirke erreichten Durchschnittsbestände je Betrieb über 50 Stück (Horn, Tulln und Oberpullendorf). Wegen der kleinen Anzahl an Beständen ist auch in diesen Bezirken der Gesamtbestand niedrig.

Die Strukturanalyse verdeutlicht, dass in Österreich die Bioschweineproduktion einem starken Wandel unterliegt. Die Aufgabe kleiner Bestände wird sich vermutlich weiter fort-

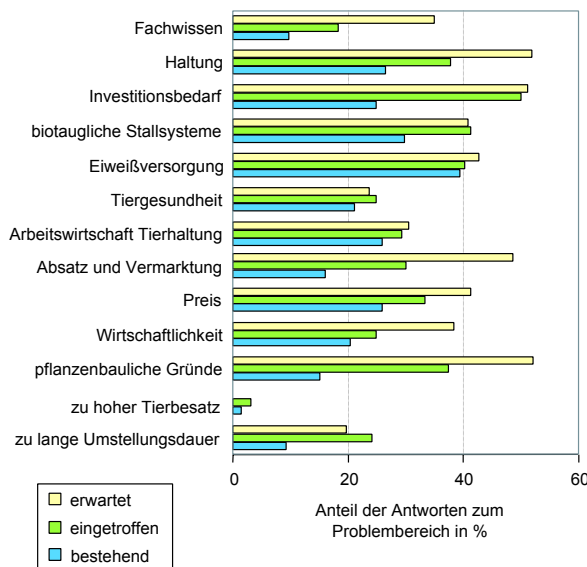
setzen. Die Nachfrage wird in Zukunft nur gedeckt werden können, wenn die derzeitigen Produzenten ihre Bestände ausweiten und/oder neue Produzenten dazukommen. In der gegenständlichen Forschungsarbeit wurden im Juli 2002 Landwirte über ihre Absichten in der Bioschweinehaltung befragt. Als Befragungsbetriebe wurden ausgewählt:

- Bioschweineproduzenten mit einem Mindestbestand von 20 Tieren: Von Interesse waren ihre Erfahrungen und Absichten in der Schweineproduktion.
- Biobetriebe mit mindestens 10 ha Ackerland und weniger als 0,25 GVE je ha landwirtschaftlich genutzter Fläche: Es sollte festgestellt werden, ob ein Potenzial für die Bioschweineproduktion vorhanden ist.
- Konventionelle Schweinehalter mit mindestens 10 ha Ackerland: Sie sollten unter anderem darüber Auskunft geben, aus welchen Gründen sie bisher nicht auf die biologische Wirtschaftsweise umstellten und welche Maßnahmen die Attraktivität einer Umstellung verbessern würden.

**Biobetriebe mit mindestens 20 Schweinen**  
(94 Fragebögen)

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche ohne Almen betrug im Durchschnitt 36 ha, davon waren rund 30 ha Ackerland. Je Betrieb errechneten sich 67 Mastschweine und 8 Zuchtsauen. Die 51 Betriebe ohne Zuchtsauen hielten im Durchschnitt 84 Mastschweine.

Über die vor der Umstellung erwarteten, die eingetroffenen und die zum Befragungszeitpunkt noch bestehenden Probleme gibt nachstehende Abbildung Auskunft. Mehr als die Hälfte der Bioschweinehalter erwarteten in den Bereichen Tierhaltung, Pflanzenbau und Investitionen Probleme durch die Umstellung. Zum Befragungszeitpunkt sahen nur mehr 15% der Betriebe pflanzenbauliche Probleme. In den Bereichen Eiweißversorgung, Tiergesundheit und Arbeitswirtschaft entsprachen die Ergebnisse in etwa den Erwartungen.



Zur Eiweißversorgung leisteten die Erbsen und Ackerbohnen einen wichtigen Beitrag, 78% der Betriebe setzten diese ein. Kartoffeleiweiß verwendeten 52% der Betriebe, Rapskuchen 23%, andere Presskuchen 32% und Eiweißkonzentrate 20%. Zufriedenstellend beurteilten rückblickend 75% der Bioschweinehalter die Leistungen (Ferkel, Zuwachs, Magerfleischanteil). Mit der Absatzentwicklung waren 92%, mit der Preisentwicklung 76% und mit der Wirtschaftlichkeit 73% zufrieden. Es beabsichtigten von den Befragten 19% die Zuchtsauenhaltung und 23% die Schweinemast auszuweiten, 6% die Zuchtsauenhaltung und 4% die Schweinemast einzuschränken oder aufzugeben. Eine Betriebsaufgabe planten 3%, einen Ausstieg aus der biologischen Wirtschaftsweise hatte 1% vor.

### **Biomarktfuchtbetriebe**

(114 Fragebögen)

In rund drei Viertel der Befragungsbetriebe wurden vor der Umstellung pflanzenbauliche Probleme (Unkräuter, Krankheiten), und deutlich geringere Erträge erwartet. Beide Probleme traten im geringeren Ausmaß ein. Mit Verpächtern wurden kaum Probleme erwartet, diese traten jedoch häufig auf. Als Hauptgrund gegen den Einstieg in die Bioschweinehaltung wurde vorgebracht, dass die vorhandenen Gebäude für die Bioschweinehaltung nicht geeignet und die Stallumbau- bzw. Stallneubaukosten zu hoch wären. Der hohe Arbeitsaufwand in der Schweinehaltung sowie die erwartete Absatz- und Preisentwicklung waren weitere Gründe, nicht in die Bioschweinehaltung einzusteigen. Ein Einstieg in die Schweinehaltung war in 9% der Befragungsbetriebe vorstellbar, in 11% eventuell vorstellbar. In allen Betrieben wäre der Neubau des Stalles eine Voraussetzung. Außerdem wären Maschinen zu kaufen und Futterraum zu schaffen. Der Anteil der Eiweißfrüchte müsste in der Fruchtfolge erhöht und Arbeitskapazitäten bereitgestellt werden.

Den Einstieg in die Bioschweinehaltung würden nach Ansicht der Marktfuchtbetriebe eine höhere Förderung der Schweinehaltung, höhere Preise für die Erzeugnisse (Ferkel bzw. Fleisch), eine Verbesserung der Organisation der Vermarktung, eine verstärkte Beratung und eine Verschlechterung der Erlössituation im Ackerbau bewirken. Engpässe in der Stickstoffversorgung, verbesserte und erprobte Stallsysteme sowie die Reduktion des Kulturpflanzenausgleichs und der Bioprämie wurden ebenfalls als Motive für einen eventuellen Einstieg genannt.

### **Konventionelle Betriebe mit Schweinehaltung**

(387 Fragebögen)

Im Durchschnitt nutzten die Befragungsbetriebe rund 28 ha landwirtschaftlich, davon 26 ha als Ackerland, sie hielten 147 Stück Mastschweine und 34 Stück Zuchtsauen. Für die Betriebe ohne Zuchtsauen (42) errechnet sich ein Mastschweinebestand von rund 280 Stück. Als notwendige Anpassungsmaßnahmen für eine Umstellung wurden genannt: Stallum- bzw. Stallneubau, Ausweitung des Futterlegumino-

senanteils (je 43%), Maschineninvestitionen (40%), die Reduktion des Tierbesatzes (34%), Einsatz von Fremdarbeitskräften (29%), Ausweitung der Flächenstilllegung (17%) und Aufgabe des außerbetrieblichen Erwerbs (16%).

Die Richtlinien zur Bioschweinehaltung kannten 22% der Befragten. Eine Umstellung planten in den nächsten Jahren 12 Betriebe (3%). Diese Betriebe sahen in den Tierhaltungsrichtlinien des biologischen Landbaus wesentlich weniger Probleme als die übrigen konventionellen Schweinemäster. Die hohen Stallum- bzw. Stallneubaukosten wurden als das Haupthemmnis eingestuft, die Eiweißversorgung und die Vorschriften bei der Tierbehandlung stehen an nächster Stelle.

Mehr konventionelle Schweinemäster könnten zu einem Umstieg bewogen werden, wenn die Bioferkel- bzw. Biomastschweinepreise steigen und die Bioförderungen aufgestockt würden, die Erlössituation in der konventionellen Schweinehaltung sich verschlechtert und/oder die Tierhaltungsrichtlinien in der konventionellen Landwirtschaft verschärft würden.

### **Fazit**

Der Großteil der Biomastschweine befindet sich noch immer in Beständen bis 10 Stück. Da nur ein geringer Prozentsatz der Betriebe den Bestand auszuweiten beabsichtigt, wird mit einer weiteren Abnahme des Mastschweine- und Zuchtsauenbestands gerechnet, denn nicht alle Ställe waren 2002 richtlinienkonform. Von den auf den Marktfuchtanbau ausgerichteten Biobetrieben erwägen unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen wenige, die Bioschweinehaltung auszuweiten. Die notwendigen Investitionen in Stallanlagen, der hohe Arbeitsaufwand, die Absatz- und Preiserwartungen sind die Hauptgründe für diese Entscheidung. Ein gewisses Potenzial für die Bioschweinehaltung ist unter den befragten konventionellen Schweinehaltern vorhanden. Mit den Richtlinien für die Bioschweinehaltung ist knapp ein Viertel der konventionellen Schweinehalter vertraut. Diese waren der Ansicht, dass ein Stallneubau erforderlich wäre, ein Umbau der Altställe erscheint ihnen nicht zweckmäßig. Eine gezielte Förderung des Stallumbaues könnte zu Umstellungen beitragen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Eine Trendumkehr in der Bioschweineproduktion ist unter den gegenwärtigen ökonomischen Bedingungen nicht zu erwarten. Die Betriebsleiter nannten am häufigsten höhere Preise als Motiv für eine eventuelle Ausweitung der Bioschweineproduktion in der Zukunft. Der Verbesserung der Möglichkeiten der Eiweißversorgung in der Bioschweinehaltung wäre in Österreich und EU-weit in der Agrarpolitik mehr Aufmerksamkeit zu schenken, ohne Verwendung der in beschränkten Mengen verfügbaren konventionellen Futtermittel (Kartoffeleiweiß, Presskuchen etc.) ist eine bedarfsgerechte Fütterung der Bioschweine in Österreich kaum erreichbar.